

8. Vortrag.

Kritik an der
Gegen-
wartskultur

Bei einem solchen Zyklus von Vorträgen, wie wir ihn eben wiederum absolviert haben, kommen einem leicht Gedanken, die da oder dort hinweisen in dasjenige, was man nennen kann **Kultur der Gegenwart!** Haben wir doch in mancherlei Einzelheiten aufmerksam machen müssen, wie hereinspielen in diese Kultur der Gegenwart in eigenartigerweise die **ahrimenischen**, die **luziferischen** Kräfte. Nun wird derjenige, welcher mit unbefangener Empfindung und mit einigem Verständnis für die geisteswissenschaftlichen Erkenntnisse sich hineinfindet in eine Art von objektiver Betrachtung der Kultur der Gegenwart zweifellos finden müssen: das Chaotische, das Verworrene gerade dieser Kultur der Gegenwart. Es ist sozusagen eine von mir seit Jahren her immer gepflegte Gewohnheit gewesen, möglichst wenig nach dieser oder jener Seite hinzuweisen, sondern lieber unsere Zeit dazu zu verwenden, in positiver Weise das, was wir können, zum Erschliessen der geistigen Welten beizutragen.

Ich will nicht abweichen von der gepflegten Gewohnheit, aber ich möchte doch gleichsam wie zum Exempel wenigstens auf eine einzelne besonders groteske Erscheinung beim Abschlusse unseres Vortragszyklus hinweisen.

Da erscheint in einem Berliner Verlag z.B. eine Ausgabe der "Chymischen Hochzeit des Christian Rosenkreuz" und anderer Werke des Christian Rosenkreuz. Nun werden selbstverständlich manche unserer Freunde oder sonst Leute, die sich interessieren für okkulte Strömungen, leicht zu einer solchen neuen Ausgabe von Schriften greifen, die ja immer schwer sonst zu haben waren. Nun erscheint gerade zur "Chymischen Hochzeit des Christian Rosenkreuz" eine Einleitung, die wirklich an grotesk Gelehrtem alles übertrifft, was überhaupt vorstellbar ist; ich will Ihnen nur von dieser Einleitung, Seite römisch zwei, ein paar Zeilen vorlesen: "Wenn man an die Geheimwissenschaften mit kritischem und exaktem Rüstzeug herantritt (das sind Worte, die an sich schon manchen verführen), wird man bald gewahr werden, dass man gerade von hier aus Fühlung nach den beiden genannten Polen bekommen kann. Dazu eignet sich besonders gut der neu formalisierte Begriff der Allomatik, unter dessen Führung man über alle von beiden Seiten kommende Schwierigkeiten leicht Herr wird (Allomatik, das ist ja etwas, was Menschen besonders imponiert). Allomatik ist die Lehre, Wissenschaft und Philosophie vom Anderen, Abgeleitet vom Griechischen **A l l o s**, der Andere, im Gegensatz zum **I c h**, die Nichtigkeit und Nichtexistenz des Ich. Alles kommt her vom **N i c h t - I c h** ... kurz vom Andern."

Genau mit derselben Logik, wie dieser sonderbare Kauz, der zurückführt die Welt auf Ich und Nicht-Ich, kann man zurückführen die Welt auf eine Birne und alles, was nicht diese Birne ist, nämlich das andere dieser Birne; und man kann genau dieselben Worte und Begriffe brauchen, um die ganze Welt zu erklären aus Birne und Nichtbirne. Es bleibt nichts weg, im Sinne eines solchen Herrn, von der

Welt und ihren Erscheinungen, wenn man sie statt aus Ich und dem Anderen zu erklären, wenn man sie nach einer Birnologie und Birnomatik erklärt.

Daher kann man auch mit voller Objektivität sagen: Wenn ein solcher Mensch gerade einer von denjenigen ist, die auch das törichte Jesuitenmärchen aufgebracht oder nachgesprochen haben, so kann man sich auch einen Begriff machen von dem Wert der Gegnerschaften, die von allen Seiten sich in der letzten Zeit gegen uns geltend gemacht haben. Es handelt sich hauptsächlich darum, dass man das richtige Verhältnis gewinnt zu dem, was sich aus allen Winkeln der Welt gerade auf okkultem Boden heute hervorwagt und was doch von manchem für gleichbedeutend genommen wird mit ehrlich gemeinter tiefer Geisteswissenschaft.

Luzifer und Ahimay in den verschiedenen Kulturen

Gerade so, wie sich alles in den Impulsen, die in der Menschheit Entwicklung spielen, von Epoche zu Epoche ändert, so ändern sich auch die ahimayischen und luziferischen Einflüsse. Unsere Epoche ist ja in gewisser Weise eine Art umgekehrte Wiederholung des Ägyptisch-chaldäischen Zeitraumes; Während der Ägyptisch-chaldäischen Zeit konnte die menschliche Seele hinblicken auf das, was geschieht, und konnte in gewisser Weise sagen: Von der einen Seite her kommen die ahimayischen, von der anderen Seite her die luziferischen Kräfte.

In der griechisch-lateinischen Kulturepoche war es schon so, dass unmittelbar vor der menschlichen Seele sich begegneten Luzifer und Ahimay, und sie hielten sich da die Waage.

In unserer Zeit ist es so, dass in der Aussenwelt gewissermaßen Luzifer und Ahimay miteinander einen Bund schliessen, ihre Impulse in der Aussenwelt schon zu einem Knoten zusammenschliessen, bevor diese Impulse an die Menschenseele herankommen, so dass man den Knäuel innerhalb unserer Kulturentwicklung hat, wo man in alten Zeiten getrennte Fäden hatte von ahimayischen und luziferischen Impulsen. Wachsamkeit auf diese Fäden, Wachsamkeit auf das, was im bunten Durcheinander an Luziferischen und Ahimayischen ist, das ist das, was notwendig ist zu beachten. Es ist auch in den Vorträgen und nun schon wiederholt in unserem Dramenzyklus auf ein richtiges Erlebnis hingewiesen worden, auf das **Schwellenerlebnis**, auf die sogenannte Begegnung mit dem Hüter der Schwelle.

Wenn der Mensch zunächst seinen physischen Leib verlässt, in welchem er die physische Welt zur Umwelt hat, dann betritt er die elementarische Welt; und dann, wenn er diese elementarische Welt zur Umwelt hat, lebt er, wie er in der physischen Welt im physischen Leibe lebt, im Ätherischen Leibe. Wenn er dann heilsichtig aus dem Ätherischen Leibe herausgeht, dann lebt er im astralischen Leibe und hat zur Umwelt die geistige Welt. Und wir haben darauf aufmerksam gemacht, dass der Mensch aus seinem astralischen Leibe herausgehen und in seinem wahren Ich sein kann. Dann hat er zur Umwelt die übergeistige Welt!

Unser
wahres Ich

Im Grunde genommen, tragen wir wie unseren ständigen Begleiter, dieses wahre Ich, immer in uns. Aber dieses wahre Ich, dem man begegnet an der Schwelle in die geistige Welt, dieses wahre Ich ist aber in einer eigentümlichen Weise vorhanden. An der Schwelle zur geistigen Welt kann sich kleiden dieses wahre Ich in alles das, was unsere Schwächen, unsere Mängel sind, in alles das, was uns sozusagen geneigt macht, hängen zu bleiben mit unserem ganzen Wesen an der physisch-sinnlichen Welt oder wenigstens an der elementarischen Welt.

Wenn wir in der physischen Welt verweilen, dann ist unser anderes Selbst wirklich recht sehr ein anderer, ein uns Fremdes, eine Wesenheit, der wir entgegentreten wahrhaftig viel fremder als einem anderen Menschen der Erdenwelt. Alle anderen Geistwesen erscheinen gleichsam mehr oder weniger mit Hüllen, die doch ihrem Eigensein mehr angemessen sind als es mit den Hüllen des Hüters der Schwelle der Fall ist. Er kleidet sich in dasjenige, was uns Sorgen und Kummer nicht nur, sondern oft Abscheu und Widerlichkeit erweckt, er kleidet sich in unsere Schwächen, in das, von dem wir sagen können: Wir erleben in Furcht, uns nicht von ihm zu trennen, oder auch: Wir erröten nicht nur, wir vergehen fast in Scham, wenn wir hinschauen müssen auf das, was wir sind und in was sich der Hüter der Schwelle kleidet. Es ist also eine Selbstbegegnung, aber in Wahrheit doch die Begegnung mit einer anderen Wesenheit.

Der Hüter
der Schwelle

Nun kommt man nicht so leicht an dem Hüter der Schwelle vorbei. Unbewusst stehen wir jede Nacht vor ihm. Und dieser Hüter der Schwelle ist eigentlich ein recht grosser Wohltäter, dass er sich nicht sehen lässt, denn die Menschen würden ihn nicht ertragen. Das, was wir unbewusst in jeder Nacht der Tatsache nach erleben, das zum Wissen zu bringen, heisst eigentlich: die Begegnung mit dem Hüter der Schwelle.

Für gewöhnlich gehen die Menschen so weit, dass sie gerade bis zu der Grenze kommen, wo sozusagen der Hüter der Schwelle steht. Die Seele neigt dazu, an der Grenze sich selber zu sehen, wie sie ist, wie sie hängt an der physischen Welt mit ihren Schwächen und Mängeln, aber die Seele kann das nicht ertragen und noch früher, als der ganze Vorgang zum Bewusstsein kommen kann, betäubt sich sozusagen diese Seele durch den Abscheu, den sie hat, das Bewusstsein; und solche Momente, wo die Seele ihr Bewusstsein betäubt, die sind die besten Angriffspunkte für die sbrimanischen Wesenheiten.

Mit der Erkräftung dieses Selbstgefühles erkräften sich auch alle Neigungen und Gewohnheiten, die Schwächen und Vorurteile, die sonst in der äusseren Welt durch Erziehung, durch Gewöhnung, durch die äussere Kultur in ihren Grenzen zurückgehalten werden. An der Schwelle der geistigen Welt machen sich von innen heraus die luziferischen Impulse recht geltend und, indem die Menschenseele die Tendenz hat, sich zu betäuben, verbindet sich gleich Luzifer mit Ahriman, und die Folge ist dann, dass dem Menschen der Eintritt verwehrt wird in die geistige Welt. Wenn der Mensch mit seiner gesunden

Selbsterkenntnis,
Lebensrück-
schau u.
Selbstgefühl

Seele die Erkenntnisse der Geisteswissenschaft sucht und nicht unter einer krankhaften Gier nach geistigen Erlebnissen lebt, so wird es nicht dazu kommen, dass etwas besonders Übles an dieser Grenze geschehen kann. Sich jemals zu sagen, weil man glaubt, man könnte irren: Nicht hinein will ich in die geistigen Welten, das ist ganz falsch. Wir sollen so intensiv streben in die geistigen Welten hinein, als wir nur irgend können; aber auf der anderen Seite müssen wir uns hier sein, dass wir vor dem nicht zurückschrecken dürfen, vor dem der Mensch am willigsten und am geneigtesten zurückschreckt, ^{vor} wahrer Selbsterkenntnis.

Man kann auch erleben, dass Menschen auftreten, welche von ihrem Oberbewusstsein aus Reden halten, Worte führen, Schriften schreiben, so dass auf verhältnismäßig kurzen Seiten 18 bis 25 mal Worte wie Liebe, Tolerosanz und dergleichen vorkommen, ohne dass im geringsten in den wirklichen Tataschen der Seele etwas davon vorhanden ist.

Wenn man bedenkt, wie leicht die Neigung der Menschen ist, stündlich für das, was ihnen nicht passt, den anderen verantwortlich zu machen und nicht sich selber, so wird man erweisen, wie gut eine solche Rücksicht auf das Leben ist, wo man selbst dann, wenn einem Unrecht geschehen ist, wesentlich ausschaltet den Gedanken an dieses Unrecht und nichts aufkommen lässt an Kritik, dass der andere Unrecht gehabt haben könnte. Man probiere eine solche Übung, und man wird sehen, dass man innerlich ein ganz anderes Verhältnis zur geistigen Welt gewinnen wird.

Will man sich in den höheren Welten behaupten, will man sich da erfüllen und erleben, so muss man mit erstarktem Selbstgefühl da hineintreten. Da muss man aber auch die Fähigkeit haben, wenn man wiederum in die Sinneswelt zurückkommt, dieses Selbstgefühl auszuschalten, damit man hier ~~weiter~~ nicht ein ausgemachter Egoist sei.

Durchaus richtig und wahr ist es, dass die Menschen innerhalb der physischen Welt gegenüber dem Erleben der höheren Welten schlafen, und dass sie den Schlaf nur nicht fühlen, weil sie immer schlafen. Wenn es also in den geistigen Welten ein Aufwachen in erstarktem Selbstgefühl ist, was die hellere Seele eriebt, wenn sie über die Schwelle der geistigen Welt tritt, so ist auf der anderen Seite das Aufwachen des Selbstes enthalten in der Liebe in der physischen Welt, in jener Liebe, die in einem der ersten Vorträge charakterisiert worden ist so, dass sich sagen musste: Die Liebe, die um der Eigenschaften und Merkmale des Geliebten willen da ist, das ist die Liebe, die beschützt ist vor luziferischen und abrymanischen Einflüssen, das ist die Liebe, die innerhalb der physisch-sinnlichen Welt wirklich unter dem Einfluss stehen kann der guten, fortschreitenden Gewalten des Daseins. Nichts ist so störend, nichts ist auch so wirklich verbitternd und schlimm zu erleben wie das, was man hinaufträgt als die Folgen von Lieblosigkeiten und von Gefühlsängeln, die man in der physischen Welt entwickelt.

108/8 (Geheimnisse)

Phys. Leib,
Ätherleib u. Astralleib
nach dem
Tode

In der nächsten Zeit nach dem Tode besteht eine ganz bestimmte Tendenz der Seele. In der physischen Welt ist man nicht eigentlich dazu veranlagt, fortwährend hinzuschauen auf seine eigene Leber, Milz, auf seinen Magen; man kann es ja nicht; sondern die Menschen sehen die Umwelt.

Gerade das Gegenteil ist der Fall, wenn der Mensch die Pforte des Todes überschritten hat und in der Zeit lebt, die in meiner "Theosophie" Seelenwelt genannt ist. Da hat die Seele die naturgemässe Tendenz, hauptsächlich den Blick hinzurichten auf die Schicksale des eigenen Ätherleibes. Was der Ätherleib da für Verwandlungen durchmacht in der elementarischen Welt, das ist gewissermassen durch die ganze Kamsloka-Zeit hindurch die Umwelt der Seele. Die Kamsloka-Erlebnisse, bestehen darin, dass man eben sieht, was man gewesen ist, an dem sich verwandelnden Schicksal des Ätherischen Leibes.

Der Mensch lebt also, nachdem er seinen Ätherischen Leib abgestreift hat, in seinem astralischen Leib; aber es beginnt auch die Zeit, wo dieser astralische Leib sich löst von dem wahren Ich, in dem man dann weiterlebt. Diese Loslösung geschieht nicht etwa so, wie man eine Schlange von sich lösen würde, sondern dieser astralische Leib, der löst sich nach allen Seiten heraus, wird immer grösser und grösser und gliedert sich ein in die ganze Sphäre. Er wird dabei immer dünner und dünner, aber wird gleichsam von der ganzen Umwelt aufgesogen. Denken Sie sich, um ein Bild zu haben, Sie haben einen ganzen, aus vielen Mücken bestehenden Mückenschwarm zusammen; da ist er eine schwarze Kugel, wenn sie ihn von weitem sehen; wenn sich die einzelnen Mücken nach allen Seiten entfernen, dann können Sie bald gar nichts mehr sehen von ihm. So ist es mit dem astralischen Leibe.

Und dann tritt wirklich ein Moment ein, wo all das verschwindet, woran man sich erinnern kann. Dann kommt es wiederum zurück, aber jetzt in veränderter Weise. Es wird alles das einem wiederum zurückgetragen, was verschwunden ist; es sammelt sich wiederum zusammen, aber so, dass es zeigt, wie es werden muss infolgedessen, was da weggegangen ist, damit ja das richtige neue Leben Karma-gemäss sich aufbaue im Sinne der alten Erdenleben.

Die meisten Seelen der Menschen sind heute noch nur so vorbereitet, dass sie dieses Vergessen erleben, wie in einer Art Geistesstief der Seele; aber die dazu vorbereitet sind, erleben gerade in diesem Moment das Vergessene, des Übergangs von der Erinnerung an die vorhergehenden Erdenleben zur Vorbereitung der kommenden; dasjenige, was in der "Seelen Erwecken" die Weltensitternacht genannt ist.

Wenn man auch wirklich um das Heile des Entwicklungsganges der Menschheit willen als das Schönste, als das Grösste, das der Gegenwart und der nächsten Zukunft passieren kann, anschauen möchte auf der einen Seite das Aufblühen der theosophischen Weistümer, so möchte man doch auch auf der anderen Seite als das Herrlichste, Schönste, das oft Befriedigendste begrüssen, wenn auch das andere käme; wenn man

105/8 (Geheimnisse)

sehen würde, wie die Ströme der Verantwortungsgefühle in jeder einzelnen Seele ergriffen werden/von unserer Geisteswissenschaft. Und mehr noch möchte man schätzen dieses Auftauchen dieses Verantwortlichkeitsgefühles.

Fühlen wir so, meine lieben Freunde, dann sind wir immer gleich im Geiste beisammen. Sind wir das aber, dann dürfen wir alle Hoffnung und Zuversicht und alles Vertrauen zu unserer Sache haben; denn sie wird sich dann so einleben in die Kultur, in die geistige Entwicklung der Menschheit, wie sie sich einleben soll; so einleben, dass wir sie wirklich, diese unsere Sache, empfinden dürfen wie das Reinen aus der geistigen Welt heraus, das einschlägt wenn in all unsere Seelen. Es wird geschehen, was geschehen soll, was geschehen muss auch. Und versuchen wir, dass wir mit dieser unserer geistigen Gemeinschaft dadurch fähig werden, dass, soweit es an uns ist, durch uns geschehe, was geschehen soll, was geschehen muss!
